JAHRBUCH DER PSYCHOANALYSE

Beiträge zur Theorie und Praxis

Herausgegeben von Hermann Beland,
Friedrich-Wilhelm Eickhoff, Wolfgang Loch,
Horst-Eberhard Richter
Edeltrud Meistermann-Seeger, Gerhart Scheunert
Schriftleitung: Friedrich-Wilhelm Eickhoff
und Wolfgang Loch

18

frommann-holzboog

JAHRBUCH DER PSYCHOANALYSE

BAND 18

JAHRBUCH DER PSYCHOANALYSE

Beiträge zur Theorie und Praxis

Unter Mitwirkung von

K. R. Eissler, New York – P. Kuiper, Amsterdam
J. Lampl-De-Groot, Amsterdam – P. J. van der Leeuw, Amsterdam
K. A. Menninger, Topeka (Kansas) – F. Morgenthaler †, Zürich
P. Parin, Zürich – W. Solms, Wien

Herausgegeben von

Hermann Beland, Berlin – Friedrich-Wilhelm Eickhoff, Tübingen
Wolfgang Loch, Rottweil – Edeltrud Meistermann-Seeger, Köln
Horst-Eberhard Richter, Gießen – Gerhart Scheunert, Bad Kissingen

Schriftleitung:

Friedrich-Wilhelm Eickhoff, Tübingen – Wolfgang Loch, Rottweil

Band 18

frommann-holzboog

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Jahrbuch der Psychoanalyse:
Beitr. zur Theorie u. Praxis. –
Stuttgart-Bad Cannstatt : frommann-holzboog
ISSN 0075-2363
ISBN 3-7728-1151-5
erscheint jährlich. –
Bis Bd. 12 (1981) im Verl. Huber, Bern, Stuttgart, Wien.
Bd. 18 (1986)

© Friedrich Frommann Verlag · Günther Holzboog GmbH & Co
Stuttgart-Bad Cannstatt 1986
Satz und Druck: Laupp & Göbel, Tübingen 3
Einband: Otto W. Zluhan, Bietigheim

Inhalt

I. Theoretische Beiträge

Wolfgang Loch: Zur gegenwärtigen Psychoanalysekritik 9
Léon Wurmser: Die innere Grenze. Das Schamgefühl – ein Beitrag zur Überich-Analyse 16
Heinz Weiß und Gerda Pagel: Übergangsphänomene und symbolische Ordnung. Winnicott-Lacan 42
Erhard Künzler: Freuds Lehre von den Lebens- und Todestrieben – eine „biologische Psychologie" oder eine „Mythologie"? . . . 77
Wolfgang Tress: Zur intentionalen Sprache der Handlung als dem Fundament einer wissenschaftlichen Psychoanalyse 100

II. Klinische Aspekte der Psychoanalyse

Angela Köhler-Weisker: Zum Begriff der Haltung des Psychoanalytikers am Beispiel einer Fokaltherapie 143

III. Beiträge zur angewandten Psychoanalyse

Ruth-Gisela Klausmeier: Der Mythos von Orpheus: Versuch einer psychoanalytischen Interpretation 177
Gisela Greve: Theodor Fontanes „Effi Briest". Die Entwicklung einer Depression 195
Rolf Tiedemann: Zu Goethes Knabenmärchen „Der neue Paris" und den Faust-Dichtungen 221

IV. Zur Geschichte der Psychoanalyse

Albrecht Hirschmüller: Briefe Josef Breuers an Wilhelm Fließ 1894 bis 1898 239

Hinweise für Autoren 262
Errata 263
Namenregister 264
Sachregister 269

I. Theoretische Beiträge

Zur gegenwärtigen Psychoanalysekritik

Antwort auf den Spiegel 52/1984: Zweifel an Freud: Angriff auf das Reich des König Ödipus, mit Anmerkungen zu „Und was fühlen Sie dabei?" Die Zeit, Nr. 14, 1985.

Wolfgang Loch

„Hier irrte Freud" so heißt ein Buch eines Psychologen namens Eschenröder. Dieses Werk gab offenbar dem Spiegelredakteur Herrn K. Franke Anlaß, einen zwölf Seiten langen Artikel zu verfassen, in dem zusammengetragen wird, was etliche Autoren in den letzten Jahren kritisch über Sigmund Freud geschrieben haben. Vielleicht lohnt es sich, einige dieser kritischen Äußerungen, die übrigens keine konstruktive, sondern eine rein destruktive Absicht verfolgen, kurz zu beleuchten. Ich schreibe „vielleicht", weil das, was ich anführen werde, für die meisten Spiegelleser und Anverwandte, so schätze ich, nicht sehr amüsant sein dürfte, denn es entbehrt der Pikanterie, es ist nichts Sensationelles, kurzum, es wird kaum affektive Reaktionen auslösen, wie es der Spiegel-Artikel sicher tut, denn welcher Leser zollt nicht Beifall und fühlt sich nicht befriedigt, wenn ihm gezeigt wird, daß die Psychoanalyse, dereinst als Produkt einer verkommenen, zersetzend wirkenden jüdischen Geistigkeit denunziert, als Wissenschaft abgewirtschaftet hat und wenn sie heute nur noch als (so der Nobelpreisträger P. Medawar) „horrendeste Bauernfängerei des 20. Jahrhunderts" gelten kann.

Doch zur Sache:

ad 1) Gehirnforscher, so lesen wir, sehen in der Einteilung der Seele in Ich, Es und Überich eine „Primitivkonstruktion". Ja und? Eine solche Einteilung hat zum einen nichts mit der „anatomischen" bzw. „physiologischen" Struktur des Gehirns zu tun, vielmehr ist sie eine Art, sich über verschiedene „seelische" Funktionen zu verständigen. Z. B. wer-

den in dieser Terminologie, nach dieser Sprachregelung, Zielsetzungen und Überlegungen, die den Zweck-Mittel-Einsatz betreffen, dem Ich zugerechnet. Triebbedürfnisse werden dem Es zugeordnet und die Steuerung des Sinnens und Trachtens, insoweit sie vom Gewissen bestimmt werden, dem Überich. Zum anderen gibt es nun durchaus gewisse Verbindungen dieser Funktionen mit bestimmten Hirnteilen, so z.B. (in grober Vereinfachung gesagt) die des Althirns mit den Trieben und Affekten, die des Großhirns mit den Ichleistungen. Aber hier gibt es keine 1:1 Zuordnung. Die gibt es überhaupt nicht in bezug auf die Zusammenhänge zwischen Leib und Seele, zwischen Körper und Geist, zwischen der Nervenzelle und der Idee. Doch dieses Kapitel sei hier nicht weiter verfolgt.

ad 2) Freuds Triebtheorie, so lesen wir weiter, sei allzu simpel, hänge an überholten Begriffen wie „Hydraulik" und „Energie". Ja und? Haben die verehrten Spiegel-Schreiber keine Zeit gehabt, wenigstens ein paar Aufsätze in den wissenschaftlichen Journalen der Psychoanalyse oder in modernen Lehrbüchern der Psychoanalyse sich zumindest kursorisch anzusehen? Sie hätten sich dann leicht darüber informieren können, wie man heutzutage über diese Begriffe denkt und wie sie „ gebraucht" werden. Auch hier hätten sie gefunden, daß diese Termini, wenngleich aus der Physik bzw. Biologie entlehnt – wenigstens gilt das für diejenige Genealogie, die das moderne Kurzzeitgedächtnis vieler „informierter Autoren", zu denen Freud übrigens nicht zählte (!), ihnen zuerkennt – in der Psychoanalyse vielfach und sehr intensiv diskutiert werden und daß kaum ein Autor sie konkretistisch auffaßt. Übrigens letzteres zu tun, das ist überhaupt einer der Kardinalfehler vieler Psychoanalyse-Kritiker. Nur allzu oft übersehen sie, daß die psychoanalytische Theorie ihre Termini als „Konstrukte" versteht, sie niemals reifiziert, sie übersehen, daß ihre „anscheinend festgelegten Grundbegriffe einem stetigen Inhaltswandel unterliegen" (S. Freud, 1915, Triebe und Triebschicksale, GW X, S. 211).

ad 3) Moderne experimentelle Traumforscher werden zitiert, die gefunden haben sollen, es gäbe keine Beweise dafür, daß Träume verdrängte Triebwünsche erfüllen. Na und? Wie konnten diese Traumforscher, die übrigens höchst interessante Ergebnisse über die Physiologie

des Träumens erzielten, dafür Beweise finden? Diese Beweise finden sich dann und nur dann, wenn man Träume gemäß der psychoanalytischen Forschungsmethode studiert. Tun das diejenigen, die die Physiologie der Träume studieren?

ad 4) Damit kommen wir zur psychoanalytischen Untersuchungstechnik: Da wird zunächst festgestellt (und auf entsprechende große Statistiken wird verwiesen, die mir nicht verborgen sind, vielmehr stets in meinen Vorlesungen gewürdigt wurden und werden): Frühkindliche Erlebnisse hätten nicht die übertriebene große pathogenetische Bedeutung (oder sie hätten überhaupt keine pathogenetische Relevanz, wie der in der Bundesrepublik Deutschland so wohlbekannte Wissenschaftsjournalist Herr D. E. Zimmer – Die Zeit, Nr. 14, 1985, S. 66 – anmerkt), die von den Psychoanalytikern behauptet wird. Ja und? Psychoanalytiker haben niemals behauptet, es gäbe eine 1:1 Korrelation zwischen frühkindlichen Erlebnissen, zwischen frühkindlichen Traumen und späteren neurotischen Affektionen. Wohl aber ist es oft von schlechthin entscheidender Bedeutung, wie ein Erlebnis verarbeitet wird, und das heißt, was die betreffende Person aus dem Erlebnis macht. Dies geschieht im allerengsten Zusammenhang mit der gesamten Lebensgeschichte und damit auch mit der umgreifenden psychosozialen Situation. Herr Eschenröder, der sich mit der „Krankengeschichte" des „kleinen Hans" beschäftigt, die bekanntlich Freud zu Anfang dieses Jahrhunderts veröffentlicht hat, hätte das bedenken sollen. Er wäre dann kaum auf die Idee gekommen, daß das umfallende Pferd, das so hilflos strampelte, ein „Schockerlebnis" für Hans darstellte, das zur Erklärung seiner Pferdephobie *völlig* ausreicht. Daß Reize zu ihren Reizbedeutungen nicht in einer 1:1 Zuordnung stehen, dies hätte der Forscher Eschenröder auch von Gelehrten erfahren können, die keine Psychoanalytiker sind. Z. B. von Willard van Orman Quine. Er hätte auch von Epiktet oder Goethe lernen können, daß die Bedeutung eines Faktums *psychisch* mehr zählt als eine „bloße" Tatsächlichkeit (was übrigens keinen ethischen Relativismus einschließt).

ad 5) Ödipuskomplex und Narzißmus werden als metaphorische Bildersammlung apostrophiert und diskreditiert. Ja und? Über „Metaphern" gibt es eine umfangreiche Literatur. Man ist mit diesem Begriff

nicht in schlechter Gesellschaft. Ist nicht die ganze Sprache eine Sammlung von Metaphern? Sprechen wir über die Dinge in gewisser Weise nicht immer nur metaphorisch? Wir können gar nicht anders. Ob die Spiegel-Autoren dies schon wissen? Und apropos Ödipuskomplex: Immer noch ist er für viele der Stein des Anstoßes. Ich weiß. Es muß unglaublich schwer sein, zu erfassen, daß der Vater, daß jeder Dritte die primäre Zweisamkeit von Mutter und Kind stört, also Rivale wird. Da hilft nur strenger Narzißmus. Dem mag es gelingen, den „Dritten" zu verleugnen. Und das hat sehr ernste Folgen für die seelisch-geistige Entwicklung, wie man recht genau weiß.

ad 6) Die Klagen über die „sektenartige Organisation" der Psychoanalytikerzunft, in der Tat, sie sind auch schon lange bekannt. Sicher, es gibt im Hinblick auf die Ausbildung zum Psychoanalytiker viel zu bemängeln. Die Psychoanalytiker wissen auch, daß Erfolgsausweise ihrer Tätigkeit in genügender, statistisch relevanter Weise fehlen. Hier liegt ein sehr schwieriges und komplexes Problem vor, das niemand verleugnet. Man muß aber auch sehen, daß ein Verfahren, das nicht den Charakter einer „klassischen" Naturwissenschaft hat, sondern historisch-hermeneutischer „Natur" ist, es mit der Statistik überhaupt schwer hat. Z. B. kann es keine Versuchsreihen erstellen und es kann auch nicht im Sinne einer experimentell vorgehenden Wissenschaft überprüfbare repetierbare Ergebnisse liefern. Auch seine Prognostik bleibt auf grob statistische Aussagen beschränkt, muß es bleiben, denn neben der Determiniertheit des seelischen Geschehens kennt es die Freiheit des Subjekts, dieser „Singularität". Aus all diesen Gründen bleibt der Erfolgsnachweis an Einzel-Fall-Studien gebunden. Immerhin aber haben diese überzeugend gezeigt (und darüber gibt es Veröffentlichungen), daß die Erfolgschancen einer psychoanalytischen Therapie sehr wohl mit denen anderer Methoden konkurrieren können.[1] Hätten die Krankenkassen

1 Diese Formulierung läßt erkennen, daß es auch, wie alle Psychoanalytiker zugeben, (der schon zitierte Herr D. E. Zimmer glaubt das allerdings nicht), Mißerfolge gibt. Ja, die Analytiker sind sogar sicher, daß sie daran zuweilen, wenn auch nicht immer, schuld sind. In diesen Zusammenhang gehört die Frage der Indikation, die in genereller wie in persönlicher Hinsicht zu stellen ist. Das heißt, nicht jedes seelische Leiden ist psycho-

wohl sonst die Kosten für ein solches Verfahren übernommen? Allerdings darf in diesem Zusammenhang nicht übersehen werden, daß der therapeutische Nutzen der Psychoanalyse zwar unabdingbarer Bestandteil ihrer praktischen Anwendung und letzter Prüfstein ist, daß er aber nicht „primär" im Vordergrund steht, übrigens gerade aus therapeutischen Gründen! Primär geht es der Psychoanalyse immer noch, wie von allem Anfang an, um die Absicht, unbewußte Motive, dem „herrschenden Ich-Bewußtsein" verborgene Konflikte, bewußt zu machen, erleben zu helfen. In diesem Prozeß spielen verdrängte, nicht erfahrbare Emotionen und Affekte eine wesentliche Rolle. Und erst wenn es gelingt, kann daraus folgen, daß „Symptome", die mit diesen Konflikten und geheimen Motiven in Zusammenhang standen, sich lösen, das heißt verschwinden. Dies gilt auch für manche Charakterstrukturen, deren Genese ja nicht grundsätzlich von der der Symptome abweicht.

ad 7) In der Tat, Freud war ein Mensch, kein Gott und beileibe kein Heiliger. Er hat z. B. in manchen Behandlungen gegen seine eigene Regel verstoßen. Etwa im Falle des sog. Wolfsmannes, wo er sicher zu „intrusiv" vorging. Man muß aber bedenken, daß die psychoanalytische Tugend „unaufdringlich zu sein", dort, wo es darum geht, seelisches Leben vor dem Tod zu bewahren, für Momente suspendiert werden muß. Im übrigen stimmt es, mit großem Genuß ist in den letzten Jahren von verschiedenen Seiten „Material" herbeigebracht worden, das Freuds Schwächen aufzeigt. Ja und? Schlimm ist dabei allerdings, daß sich manche einschlägige Ergebnisse weniger auf sichere Quellen stützen als auf die eigene Phantasie. Kurt R. Eissler hat dies in bezug auf Frau Krülls Anschuldigungen gegenüber Freud klar gezeigt (Jahrbuch der Psychoanalyse, Bd. 13, 1981).

„Angriff auf das Reich des König Ödipus" heißt der Spiegel-Artikel. Wird damit insinuiert, die Leute, die Brüderhorde, die Wissenschaftler seien dabei, einen Vatermord zu begehen? Sollte dies der Fall sein, dann bestätigen die Artikelverfasser die Realität des Ödipuskomplexes. Gibt

analytisch therapierbar und nicht jedem „psychoanalytischen Paar" – verstanden als das Paar Analysand/Psychoanalytiker – gelingt es, ein therapeutisch kreatives Paar zu werden!

Namenregister

Abend, S. M. 23, 40
Abraham, K. 178, 189, 192, 200, 206, 208, 213, 219
Adorno, Th. W. 92, 98
Aischylos 179
Alexander, F. 166, 167, 171, 172
Anscombe, R. 114, 115, 118, 138
Apel, K.-O. 120, 138
Argelander, H. 131, 138
Aristoteles 77, 127, 133
Arlow, J. A. 23
Auchter, Th. 190, 192

Baco 81
Baker 154
Balint, E. 172
Balint, M. 148, 151, 154, 172
Barkin, L. 73
Barthes, R. 89, 93, 98
Baumann, U. 138
Beebe, B. 40
Beland, H. 3
Beres, D. 23
Bergmann, A. 220
Berman, L. 147, 172
Bertholet, A. 193
Bertolucci, B. 193
Beutler, E. 222, 224, 229, 234
Bibring, E. 167, 168, 169, 172, 200, 201, 205, 219
Bieri, P. 119, 138
Binswanger, L. 18, 40
Bion, W. R. 73
Blumenberg, H. 88, 98
Bolton, N. 138
Bonaparte, M. 187, 192, 239, 240
Bondy, (Fließ), I. 240, 247–259
Bondy, M. 247, 258
Bondy, P. geb. Hellmann 247
Bonheim, J. 177
Borkenau, F. 178
Brenner, Ch. 23, 34, 40, 200, 219
Breuer, D. 240, 243, 249
Breuer, J. 5, 239–259, 260, 261
Breuer, M. 249
Breuer, R. 257, 258
Brinkmann, R. 219
Brücke, E. 82
Büchner, L. 80, 98
Bühler, H. 138
Brun, R. 82, 84, 86, 98
Brunswick, D. 40

Calef, V. 23
Capra, F. 81, 98
Caruso, I. A. 193
Chomsky, N. 114, 138
Chrobak, R. 261
Cremerius, J. 145, 148, 150, 172, 193, 234

Daniel, P. 193
Davidson, D. 119, 120, 127, 138
Delhaes, W. 197
Dennett, C. D. 119, 127, 134
Descartes, R. 81
Dettmering, P. 195, 223, 228, 234
Deutsch, H. 193, 208, 219
Dickens, Ch. 20, 40
Duparc, F. 193
Dupré, W. 77, 78, 89, 93, 98

Ebner-Eschenbach, M. 259, 260
Eckstein, Emma 241, 248, 249, 250
Eicke, D. 74
Eickhoff, E. 274
Eickhoff, F.-W. 3, 19
Eigen, M. 45, 49, 56, 59, 73
Einstein, A. 77

Eissler, K. R. 3, 13, 83, 98, 149, 150, 170, 172, 196, 218, 219, 221, 222, 223, 227, 228, 234
Emrich, W. 230, 234
Englert, E. H. 193
Epiktet 11
Erb, W. 256, 260
Erikson, E. 16, 46, 73
Eschenröder, Ch. T. 9, 11
Eulenburg, A. 254, 261

Fenichel, O. 18, 33, 35, 40, 145, 172, 200, 201, 219
Ferenczi, S. 145, 148, 167, 172
Fleiner, W. 261
Flew, A. 48, 73
Fließ, P. 259
Fließ, R. W. 257, 258
Fließ, W. 5, 239–258, 260, 261
Fontane, Th. 5, 195–218, 219
Frank, M. 59, 73
Franke, K. 9
French, T. M. 170, 172
Freud, A. 145, 146, 173
Freud, S. 5, 9–14, 18, 34, 43–46, 58–61, 66–69, 71–99, 102, 113, 125, 145–151, 173, 177, 178, 188, 191, 200, 208, 211, 215, 216, 219, 221, 222, 223, 227, 234, 239, 241–257, 260, 261

Gadamer, H. G. 38, 40
Gedo, J. F. 187, 193
Gehlen, A. 45, 73, 75
Gerö, G. 200, 219
Gill, M. M. 79, 98
Glover, E. 145, 149, 173
Goethe, J. W. 5, 11, 18, 24, 40, 221–233, 234
Goldschmidt, O. 143
Gomperz, B. 252, 253
Gray, P. 23, 34, 40
Greenacre, Ph. 193
Greenfield, N. S. 98
Greenson, R. R. 145, 173
Greve, G. 5, 195, 220
Grolnick, S. A. 73
Gulian, C. I. 87, 89, 93, 98
Guthrie, W. K. C. 179, 184, 193

Habermas, J. 79, 80, 98
Handschin, J. 182, 183, 193
Hare, E. H. 244, 261
Hartmann, K. 46, 73
Heaton, J. M. 120, 132, 138
Hebbel, F. 18
Hecker, E. 244
Hegel, G. W. F. 45, 55, 58, 72, 73, 74, 130
Heidegger, M. 44, 74
Heilborn, E. 196, 219
Heimann, H. 261
Heimann, P. 219
Heisenberg, W. 122
Henseler, H. 190, 193
Herder, J. G. 230
Hertz, H. 195
Herwig, H. 89, 92, 98
Hirschmüller, A. 5, 239, 241, 244, 246, 251, 261
Hitler, A. 36
Hitschmann, E. 228, 234
Hoffmann, S. O. 113, 138
Hoffmeister, J. 74
Holt, R. R. 79, 98, 129, 138
Holzman, Ph. S. 98
Homer 184
Hoppe, K. D. 50, 74
Horkheimer, M. 92, 98
Hunger, H. 193

Ibsen, H. 41
Isaacs Elmhirst, S. 48, 74

Jacobson, E. 18, 43, 190, 193, 198, 205, 208, 211, 219
Jaeger, W. 19, 40
Jeremia 233
Jodl, F. 241
Joffe, W. G. 199, 200, 201, 204, 205, 220
Jolles, Ch. 219
Jones, E. 239, 261
Jung, C. G. 98

Kafka, F. 22, 88
Kann, R. A. 260
Kaplan, S. 199, 220
Kerényi, K. 193
Kernberg, O. F. 83, 84, 98, 150, 173
Khan, M. M. R. 45, 50, 67, 74
Kirk, G. S. 178, 193
Klausmeier, R.-G. 5, 177
Klein, G. S. 79, 81, 82, 98
Klein, M. 49, 56, 57, 58, 65, 68, 74, 82, 99, 101, 212, 220
Kline, T. 193
Klüwer, R. 143, 144, 151, 152, 157, 173
Köhler-Weisker, A. 5, 143, 173
König, W. H. 129, 138
Kohut, H. 40, 145, 148, 173
Korte, B. 177
Kraepelin, E. 244
Kris, E. 239, 240, 261
Krüll, M. 13
Kudszus, W. 234
Künzler, E. 5, 77, 80, 99
Kuiper, P. 3
Kung Fu Tse (Confucius) 32

Lacan, J. 5, 42, 43, 44, 45, 55–63, 65–74
Lagerlöf, S. 25, 28, 40
Lampl-De Groot, J. 3, 208, 220
Lang, H. 43, 59, 74
Lange, F. A. 81, 99
Lange-Kirchheim, A. 223, 228, 234
Laplanche, J. 82, 83, 88, 99, 146
Leclaire, S. 70, 74
Leeuw, P. J. v. d. 3
Lehmann, E. 193
Leuzinger-Bohleber, M. 173
Levin, S. 16
Lévinas, E. 62, 74
Lévi-Strauss, C. 43, 66, 72, 73, 75, 88, 89, 99, 178
Levy, D. 101, 138
Lewin, B. 200, 220
Lewis, H. B. 16, 40
Lewis, W. C. 98
Leyden, E. 261
Lichtenstein, H. 185, 193
Lindon, J. A. 82, 99
Loch, W. 3, 5, 9, 15, 42, 54, 55, 56, 70, 74, 75, 124, 138, 145, 173, 189, 193, 205, 215, 220
Loew, Rabbi von Prag 32
Löw, R. 81, 99
Loewenfeld, L. 261
Lohmeyer, D. 229, 234
Lorenzer, A. 193
Lotar, P. 32, 40
Lüders, D. 229, 234
Lynd, H. M. 41

Mahler, M. S. 198, 220
Malinowski, B. 93
Mandelkow 234
Mays, W. 120, 138
Medawar, P. 9
Meissner, W. W. 114, 115, 119, 138
Meistermann-Seeger, E. 3
Mendelson, M. 208, 220
Menninger, K. A. 3, 215, 220
Mertens, W. 138, 139
Meyer, H. 222
Meyer, M. 41

Meynert, Th. 82
Mitchell, W. 254, 255
Moersch, E. 193
Mommsen, K. 229, 230, 231, 232, 234
Moog, H. 185, 193
Morgenthaler, F. 3
Moser, U. 129, 138
Mühle, G. 138
Munrow, D. 193
Musil, R. 26

Nacht, S. 208, 214, 220
Nass, M. L. 193
Neumann, E. 98
Newton, I. 99
Neyraut, M. 149, 173
Nietzsche, F. 16, 17, 18, 20, 33, 35, 39, 41
Nisbett, R. C. 121, 138
Nitzschke, B. 14
Nunberg, H. 41

Ornstein, P. 172
Otto, W. F. 184, 187, 193
Ovid 180

Pagel, G. 5, 42, 45, 75, 76
Pankow, G. 48, 53, 75
Parin, P. 3
Peller, L. E. 46, 75
Pfeiffer, E. 261
Piaget, J. 120
Piers, G. 16
Pindar 180
Pine, F. 220
Platon 17, 18, 39, 41, 77, 95
Pleister, W. 197, 230
Pontalis, J. B. 82, 83, 88, 99, 146, 173
Porder, M. S. 23, 40
Pothast, U. 117, 138
Putnam, H. 119, 132, 138

Quine, W. v. O. 11, 119, 138

Racamier, P. C. 208, 214, 220
Racker, H. 152, 153, 173
Radó, S. 200, 208, 209, 211, 220
Rangell, L. 23, 24, 31, 38, 41, 148
Rank, O. 194
Ranke-Graves, R. v. 194
Reuter, H.-H. 197, 219, 220
Richter, H.-E. 3
Ricoeur, P. 44, 75, 118, 138
Rie, O. 247, 258
Rorty, R. 119, 138
Rosenberg, J. F. 119, 120, 138
Rotmann, M. 186, 194
Ryle, G. 105, 119, 138

Sarasin, P. 222, 224, 227, 234
Sartre, J. P. 59, 75
Saussage, Ch. de la 193
Saussure, F. de 43, 44, 75
Schadewaldt, W. 221, 222, 223, 228, 229, 230, 232, 233, 234
Schafer, R. 81, 99–119, 122, 130, 132, 133, 134, 138, 139, 145, 153, 173, 194
Scharff, J. 143
Scheunert, G. 3
Schiff, A. 252, 261
Schiller, F. 19
Schiwy, G. 43, 75
Schmid-Noerr, G. 177, 178, 179, 194
Schönle, O. 114, 115, 116, 117, 138
Schöpf, A. 43, 75
Scholz, R. 227, 228, 230, 232, 234
Schraml, W. J. 138
Schreinert, K. 219
Schur, M. 86, 90, 99, 239, 249, 261
Schwemmer, O. 122, 139
Seidler, L. 225
Simmel, G. 19, 41
Singer, I. B. 27

Singer, M. B. 16
Skinner, B. 114, 138, 139
Sloate, Ph. 40
Sokrates 31, 32
Solms, W. 3
Spaemann, R. 81, 99
Staiger, E. 222, 231, 234
Sterba, R. 19, 41
Stone, L. 145, 146, 147, 173
Strawson, P. F. 119, 139
Sulloway, F. 240, 261
Szasz, Th. 14

Teichmann, G. 43, 75
Thackeray, W. M. 246
Thomä, H. 145, 170, 173
Tiedemann, R. 5, 221, 235
Tissot 244
Tomkins, S. S. 28, 41
Tress, W. 5, 100, 101, 102, 119, 139
Tripp, E. 194
Trunz, E. 234
Tugendhat, E. 115, 119, 121, 139

Urban, B. 234

Vergil 180
Villaret, A. 247, 248, 254, 261

Waelder, R. 194
Waelder-Hall, J. 34
Weber, S. M. 43, 75
Weidlich, S. 143
Weinshel, E. 23
Weinstein, F. 36, 41
Weiß, H. 5, 42, 60, 61, 75, 76
Whitman, R. 199, 220
Wickert, J. 81, 99
Widmer, P. 70, 75
Wiedhölter, W. 219
Wiese, B. v. 230, 231, 232, 233, 234
Wilhelm, R. 32, 41
Willick, M. S. 23, 40
Wilson, T. D. 121, 138
Winnicott, D. W. 5, 42–57, 59, 63, 65, 66, 67, 68, 71, 72, 73, 74, 75, 215, 220
Winternitz, E. 194
Wisdom, J. O. 210, 220
Wittgenstein, L. 101, 105, 107, 119, 124, 138
Wurmser, L. 5, 16, 41
Wyss, D. 43, 45, 48, 54, 57, 62, 71, 72, 76

Zetzel, E. 200, 213, 220
Ziemsen, H. v. 260
Zimmer, D. E. 11, 12, 13

Sachregister

Abreagieren 167
Abstinenz 150
Abwehranalyse 23, 33, 36, 38, 39
Abwehrmechanismus
– als Verleugnungshandlung 106
Affekte 16, 107
Aggression
– destruktive – 206
aggressiv
–e deutende Technik 37
Agieren 144
Argonautenfahrt 180
Aktualneurose 245
alter ego 70
analytisch
–e Philosophie 109
Anderer
– „großer Anderer" (Lacan) 66
Angstneurose 245
Anthropologie
– personale – 100
Anthropomorphisierung 102, 104
Apollon 181, 182, 183, 184

Baker (Fall Balints) 154
Basiskonzept 133
Bedeutung 11, 119
Beschämtheit
– depressive – 19
Binswangersches Sanatorium 244
biologisch
–e Psychologie 77, 78, 96
Biologisierung
– der kindlichen Entwicklung 113

„corrective emotional experience" 167

Deckaffekte 34
Depersonalisierung 28
Depression 195, 196, 208
– melancholische – 200
depressiv
–e Erkrankung 218
–e Reaktion 204
–e Verstimmung 195, 216
depressive Position 56, 57
Deutung 144, 167
– dynamische – 134
Dezentrierung
– des Subjekts 56, 71
– der menschlichen Subjektivität 71
Dionysos 181, 182, 183, 184
Dritter
– Instanz eines Dritten 66, 71
dritter Bereich 42, 44, 71

„Effi Briest" 5, 195–219
Ehrgefühl 17
Eifersucht 27
„Emotion als Handeln" 108
Emotionalität 109, 112, 115, 118, 127, 132
Emotionsgeschichte 113
endopoetisch
–er Ansatz 196, 218
Entfremdung 22, 28
Entwicklungspsychologie 126
Entwöhnung 52

Faust 5, 221–233
final
–er Sinnzusammenhang 134
Finalität 119
Fokaltherapie 143, 144, 151, 153, 155, 168, 170, 171
– mit sich veränderndem Fokus 170
Fokalziele 154

funktional
–e Zuschreibung 130

Gegenübertragung
–sreaktion 151
–sreaktionen komplementärer oder konkordanter Art 169
Gegenseitigkeit 130, 131
Geworfenheit 119
„gleichschwebende Aufmerksamkeit" 146, 152, 170
gleichschwebend
–e Rollenübernahmebereitschaft 152
Grundhaltung 150, 168, 169
– des Analytikers 171
– neutrale – 155
– Variation der – 168

Handlung 112
Handlungsbegriff 118
Handlungsdialog 151
Handlungskerne
– multiple – 111
Handlungslehre
– sprachphilosophische – 119
Handlungsmodell
– der Kulturwissenschaften 122
Handlungssprache 103, 134
– Grundregel der – 103
Handlungswissenschaft 134
Haltung 39, 143, 145, 149, 166
– der Abstinenz 144
– erzieherische – 150
– Gegenhaltung 167
– Grundhaltung 150, 168, 169
– manipulative – 165
– Schutzhaltung 150
– Spiegel- und Chirurgenhaltung 148
– Variationen in der – 166
Hermeneutik 118
– versus Axiomatik der Kraft 118

Idealbild 19, 30
Idealisierung 199
Idealobjekt 198, 199
Identifikation
– imaginäre – 65
– projektive – 36
– symbolische – 65
Identifizierung 221
– projektive – 23
–sprozeß 71
Identität 35
– negative – 35
Identitätsthema 185
Illusion
– Aufgeben der – 53
–sbildung 52
Illusions-Desillusionierungs-Theorie 51, 66, 71
imaginär 43, 61
–e Identifikation 65
Impulshandlung 34
– masochistische – 34
– selbstzerstörerische – 25
Individuationsphase
– mißlungene – 198
innere Grenze 16, 30
innere Objekte 49
Indikatoren 114, 115
intentional
–er Akt 105
–e Beschreibung 129, 134, 135
–e Deutung 132
–e Handlung 100
–e Handlungsbeschreibung 128
–e Prozeßphänomene 135
–e Sprache 100
Intentionalität 63, 116, 119, 125, 131, 135
– Modus der – 129
– Strategien der – 130
– transzendentales Gerüst der – 116
interaktional

–e Praxis 134
interaktionell
–e Zweipersonen-Psychologie 148
intermediär
–er Erfahrungsbereich 53, 68
–er Raum 42, 45, 48, 49, 50, 71
Interpersonalität 122
interpretativ
–e Disziplin 110
Intersubjektivität 43, 54, 63
– radikal unbewußte – 43, 71
Introjekte
– (kern- und randständige) – 210

„Jenseits des Lustprinzips" 78, 79, 82–97

Kastrationsangst 29, 228
katamnestisch
–es Gespräch 166
Klarifikation 167
klinisch
–e Theorie 126
Kognitionsforschung 121
Kognitivität 127, 128, 132, 135
Konflikt
– intersystemischer – 211
– psychischer – 192
Konsensus
– interpretativer – 120
Konstrukte 10
Kränkung
– wiederholte nationale – 36
künstlerisch
–er Prozeß 190
kulturell
–er Bereich 50

langue 44
Lebenspraxis 134
Lebens- und Todestriebe 77, 80, 81, 82, 95, 96
Loslösungsphase
– mißlungene – 198

Manipulation 166, 167, 168, 169, 171
masochistisch
–e Sexualorientierung 26
Masturbation 244, 245, 246, 260
– als Ursache von Geisteskrankheit 245
mechanistisch
–e Auffassung 111
Metapher 11
Metapsychologie 79, 80, 81, 100, 102, 104, 132
– psychoanalytische – und sprachanalytische Philosophie 133
metapsychologisch
–es Begriffsgemisch 102
Metonymie 62, 65
Mordphantasien 156
Mythenforschung 177
Mythenschöpfung 87
Mythologie 77, 88, 89
Mythos 89, 92, 97, 177, 178, 179, 189, 192
– als Deutung 92
– als Sozialisationsagentur 179
Narzißmus 11, 23, 34, 216
– primärer – 216
narzißtisch
– frühes –es Trauma 205
–e Identifizierung 214
–e Kränkung 201, 208
nasal
–e Reflexneurose 242, 243, 245
Nase
– Beziehung zwischen – und weiblichen Geschlechtsorganen 241, 260
Nazismus
– und paranoide Abwehr der Scham 36
negativ